media/rep/

Repositorium für die Medienwissenschaft

Bernd Schneid

James Gandolfini will never die – Zum Tod eines Ausnahmeschauspielers

2013

https://doi.org/10.25969/mediarep/22590

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Schneid, Bernd: James Gandolfini will never die – Zum Tod eines Ausnahmeschauspielers. In: *Medienobservationen*, Jg. 17 (2013). DOI: https://doi.org/10.25969/mediarep/22590.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here:
https://www.medienobservationen.de/2013/schneid-james-gandolfini-tod/

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0

Terms of use:
This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0 License. For more information see:
https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

Philipps Universität Marburg

Bernd Schneid

James Gandolfini will never die – zum Tod eines Ausnahmeschauspielers

Am 19. Juni 2013 ist der Schauspieler James Gandolfini völlig unerwartet in Rom verstorben. Er war nicht nur für seine Rollen in diversen Hollywoodproduktionen bekannt, sondern vor allem für seine Verkörperung des Mafiabosses Tony Soprano aus dem Fernsehepos Die Sopranos *(1999-2007). Die Schauspielkunst verliert einen ihrer begabtesten und doch am meisten unterschätzten Protagonisten.*

James Gandolfini wurde am 18.09.1961 in New Jersey geboren. In New Jersey wuchs auch seine später wohl prägnanteste Rolle des Tony Soprano auf. Mit dieser Figur wurde Gandolfini zur Ikone dessen, was heute unter dem Begriff des Qualitätsfernsehens fungiert, anspruchsvoller Fernsehserien, die der großen Literatur zugerechnet werden müssen. Insgesamt betrachtet waren und sind die *Sopranos* nicht nur ein herausragendes und zusammenhängendes Epos, sondern das jahrelange Zeugnis einer geradezu beispielhaften Inkorporation des Schauspielers James Gandolfini schlechthin. Dieser spielte über 8 Jahre in einem sozusagen knapp 80stündigen Spielfilm das Lieben und Leiden eines durch und durch soziopathischen Verbrechers und Mörders nach. Dass dieser aber auch als sympathischer Kerl und liebevoller Familienvater überzeugte, war letztlich der Verdienst von Gandolfinis Schauspielkunst. Er zeigte einen zerbrechlichen und an sich und der Welt zweifelnden Helden, der sich in Wildenten in seinem Swimmingpool verliebt und für den ein Rennpferd und ein Braunbär zum Ausdruck seiner innersten vernachlässigten Gefühlswelt werden. Auch wenn diese unsichere und von Kind auf zerstörte Innenwelt serieninhärent von einer Mutter, die wohl an einem Borderlinesyndrom litt, und von dem Verlust einem viel zu früh verstorbenen Vaters geprägt wurde, kann das Charisma dieser Figur nicht allein mit den Drehbücher erklärt werden. Erst durch Gandolfinis beispielhafte Inkorporation wurde Tony zu der tief

ausgearbeiteten Figur, die sie war, eine Figur, die ihre Stellung in der Familie, der Gesellschaft und überhaupt des Universums suchte.
Dieses Quantum Menschlichkeit machte seine Figur so sympathisch. Doch darüber hinaus erzeugte Gandolfini mit seinem Schauspiel ein starkes und doch äußerst zerbrechliches Individuum, das aus seiner brutalen Herkunft zwischen Verbrechen und Mord auf der Suche nach seiner Existenzberechtigung und dem Sinn seines Lebens ist. Denn die Figur des Tony ist nicht nur ein liebenswerter Zeitgenosse, sondern sie ist bestimmt von mordlüsternen Anteilen eines zerrissenen Mannes, der seinen eigenen Neffen brutal ermordet, weil er ihn mit seiner Drogensucht nicht als würdigen Nachfolger ansieht. Unzählig sind all die anderen Morde, Affären und Verbrechen in der Serie, die einen Charakter zeichnen, der so hassenswert ist und doch letztlich immer wieder so sympathisch. Es ist dieser Spagat zwischen einer tief brodelnden Wut und einer ganz offen ausgesprochenen Liebe, die Tony Soprano seiner Umwelt entgegenbringt. Dieses Kunststück beherrschte Gandolfini wie kein Zweiter.
Denn letztlich – und das lag vor allem an Gandolfinis wunderbarer Inkorporation dieser Figur – ist Tony rein bildlich gesprochen immer auch ein süßer kleiner Junge, der hinter dem gefährlichen Braunbären steckt, und nur eine Chance zu einem anderen Leben jenseits des organisierten Verbrechens und seines undurchdringlichen Familienromans sucht. Gandolfini spielte diesen Charakter mit Leib und Seele. Er war ein charismatischer und – nicht zu vergessen – sehr gut ausgebildeter Schauspieler in der Meisner-Technik, die sich kurz gesprochen einer zeitgenössischeren Herangehensweise an ein naturalistisches Schauspiel im Geiste des Schauspielpioniers Konstantin Sergejewitsch Stanislawski (1863-1938) verschreibt. Und diese Ausbildung sah man Gandolfinis Arbeit in jeder Einstellung an, ob Totale oder extreme Nahaufnahme. James Gandolfini hat seine Rolle zu jeder Zeit beherrscht und inkorporiert. Auch wenn er vielleicht nach seinem Erfolg und seinen Ehrungen für die Figur des Tony Soprano von vielen in eine zu kleine Schublade gesteckt wurde oder nur noch als diese Figur denkbar war, beherrschte Gandolfini sein Handwerk so viel differenzierter, wie beispielsweise der völlig unterbewertete

Film *Willkommen bei den Rileys* (2010) zeigt, wo Gandolfini einen Vaterersatz für die junge Stripperin Mallory mit tiefem Gefühl und Traurigkeit spielt, dass man gar nicht anders kann als das Schicksal der Figur mit dem eines echten Menschen zu verwechseln.
Kurzum, Gandolfini war ein großer Künstler seines Fachs, der seines Gleichen sucht. Was Gandolfini zusammen mit dem Serienschöpfer David Chase mit seinem Mafioso-Charakter geschaffen hat, kann einfach nicht in einem 2stündigen Film erzählt werden, zu sehr wäre es ein müdes Exposee für einen breit angelegten dostojewskihaften Roman zwischen Schuld und Sühne, Verbrechen und Strafe. Gandolfini war als Tony Soprano der Protagonist dieser zeitgenössischen Serien-Odyssee, ein Schiffbrüchiger der neuen Epik, der die scheinbar goldenen Zeiten seines Mafia-Vaters nicht mehr erreichen konnte und zwischen Raserei, Panik und dem Wunsch nach einem anderen Leben changierte.
Die *Sopranos* sind nach wie vor ohne Vergleich und werden auch in den folgenden Jahrzehnten der Fernsehunterhaltung (oder besser: der Fernsehliteratur) prägend sein und rezipiert werden müssen. Einen Soziopathen mit derart menschlichen Attributen auszustatten, mit dieser feinen Mimik, diesen mal plumpen und mal spielerischen Bewegungen zu verkörpern, verdient den höchsten Respekt und Mut eines Schauspielers. So hat Gandolfini diese Figur entscheidend beeinflusst; ohne ihn ist diese Figur gar nicht vorstellbar. Nicht nur seine Präsenz und sein schauspielerischer Körper an sich, sondern auch sein über die 8 Jahre in der Produktion real vollzogenes Leben, sein Älterwerden, sein Hineinwachsen in die Rolle und die Schaffung einer geradezu einzigartigen Serienfigur, die nicht einfach von einem Autor vorgegeben wurde, sondern von einem ernsthaftem Schauspieler gelebt wurde, machte Gandolfinis hohe Könnerschaft aus.
Dass James Gandolfini nicht mehr lebt, bedeutet einen enormen Verlust für die Welt des Films und Fernsehens, aber sie zeigt auch, dass die von ihm gespielte Figur des depressiven Mafia-Dons, der zur Psychotherapie geht, um seine Panikattacken zu überwinden, ihre und seine Zeit überdauern wird. Nicht viele Schauspieler können das von sich behaupten und nicht viele haben einen so vielseitigen

und epischen Filmcharakter geschaffen wie James Gandolfini. Für dieses Erbe einer seltenen Schauspielkunst auf höchstem Niveau verdient er den größten Respekt. Und deswegen wird James Gandolfinis Figur des Tony Soprano auch niemals sterben, wie es sein Sohn in der Serie zuversichtlich ausspricht, nachdem der Vater nach einem Mordanschlag im Koma liegt:
Antony Soprano is not going to die.[1]

[1] *Die Sopranos.* Idee: David Chase. USA 1999-2007. DVD-Version: Warner Home Video 2009. Staffel 6.1, Episode 2, Min. 00:12:21-00:12:25.